

Aktion Mensch – eine Erfolgsstory auch für die Lebenshilfe /

von Dr. Bernhard Conrads

Sechs Jahre nach Gründung der Bundesvereinigung Lebenshilfe in Marburg wurde im Herbst 1964 die Aktion Mensch ins Leben gerufen. In den Jahren zuvor hatte die „Contergan-Affäre“ wohl das erste Mal nach dem zweiten Weltkrieg eine intensive öffentliche Diskussion der Lebenssituation zivil-behinderter Menschen in Deutschland ausgelöst. 5.000 Contergan-geschädigter Kinder machten klar, dass Behinderung nicht nur ein persönliches Schicksal ist, sondern eine Vielzahl gesellschaftlicher Bezüge aufweist.

Insbesondere das ZDF unter dem Gründungs-Intendanten Karl Holzamer griff diesen Faden auf. Das von Peter Frankenfeld moderierte Ratespiel mit der Lotterie „Vergiss-mein-nicht“ war jener Sendeplatz, in dessen Anschluss am 9. Oktober 1964 erstmals die Sendung „Aktion Sorgenkind“ ausgestrahlt wurde. Hans Mohl, damals Redaktionsleiter im ZDF, konfrontierte die Bevölkerung journalistisch gekonnt, eindringlich und wahrheitsgetreu über die Lebenssituation behinderter Kinder in Deutschland.

Damit Spenden- und Lotteriederlöse ordnungsgemäß verteilt werden konnten, wurde damals vom ZDF und den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege die „Aktion Sorgenkind“ gegründet.

Die Lebenshilfe war – wenngleich wegen der mangelnden Spitzenverbands-Eigenschaft kein Gründungsmitglied – von Anfang an Bord. In der Chronik der Aktion Mensch wird denn auch Tom Mutters als „einer der geistigen Väter der Aktion Sorgenkind“ gewürdigt. Und: Die ersten, vom Kuratorium der Aktion Sorgenkind bewilligten Gelder flossen in ein Projekt der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

Im Laufe der Jahre wird „Vergiss-mein-nicht“ durch die Fernsehshow „Drei mal neun“ abgelöst. Mit ihr betrat Wim Thoelke das Podium der damaligen Aktion Sorgenkind. 1974 moderierte er zum ersten Mal den wohl letzten großen Quiz-Klassiker des Deutschen Fernsehens, „Der Großen Preis“.

18 Jahre lang sollte er das Hauptwerbemittel für die Aktion Sorgenkind sein. Die begleitende Fernsehberichterstattung war eindringlich.

„Die Kamera schwenkte über Betten, zerstrampelte Decken, verknüllte Kopfkissen, über Gesichter, über große Augen, ungelenkige Gestalten, ein schmales Fenster, rissige Wände. Das ist der Schlafsaal eines Heimes für behinderte Kinder. Hier stehen 18 Betten eng neben einander, in drei langen Reihen. Für 18, meist spastisch gelähmte Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren. Das ist ihre Heimat, ihr Kinderzimmer. In Millionen von Fernsehapparaten wurde es vorgestellt. Hat unsere Wohlfahrtsgesellschaft wirklich keinen besseren Platz für diese Kinder im Schatten des Lebens?“

So ein Text von Hans Mohl in der Zehn-Jahres-Broschüre der Aktion Mensch 1974.

Mitte der siebziger Jahre wurde die Psychiatrie-Enquete vorgelegt. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde klar, unter welch teils menschenverachtenden Umständen psychisch Kranke und auch geistig behinderte Menschen leben mussten. In den Psychiatrien dieser Tage standen in den Schlafsälen in fast 40 % der Fälle 12 Betten oder mehr. Die menschenunwürdigen Zustände und die Benachteiligungen, unter denen behinderte Menschen zu leiden hatten, waren ein Grund für den Erfolg der Aktion Sorgenkind.

Ein anderer war gekonntes Lotterie-Marketing. 1978 wurde das Jahreslos für 36,00 DM eingeführt. Es katapultierte das Einspielergebnis der Aktion Sorgenkind-Lotterie erstmals auf über 100 Mio. DM pro Jahr. Zum Vergleich: Heute sind es ca. 450 Mio. EUR! Damals aber waren jene 100 Mio. DM eine Schallmauer, von der Jahre zuvor niemand zu hoffen gewagt hatte, sie jemals zu durchbrechen.

Die Aktion Sorgenkind hat sich schon damals auch gesellschaftlichen Herausforderungen gestellt. In heftigen, keineswegs einvernehmlichen Diskussionen ging es etwa um die seitens der Wissenschaft an die Aktion Sorgenkind herangetragene Forderung, humangenetische Beratungsstellen mit zu finanzieren. Schließlich einigte man sich darauf, einen Verein zur Förderung der Humangenetik zu gründen, allerdings mit der Betonung auf Beratung und deren Vorrang vor Pränataler Diagnostik.

In diesem Gesamtkontext entsteht 1980 die Vorsorgeinitiative, die etwa Themen wie „Röteln in der Schwangerschaft“ oder Kampagnen wie „Impfen fürs Leben“ oder „Kinderseelen sind zerbrechlich“ in die Öffentlichkeit trägt. Aufgrund der auch durch die Diskussion um Peter Singer in Deutschland ausgelösten Sensibilität in Richtung vorgeburtlicher Prävention wird die Vorsorgeinitiative 1994 eingestellt. In der Chronik der Aktion Mensch ist hier zu lesen: „Zwar wird die Notwendigkeit von Vorsorge- und Präventionsmaßnahmen weiterhin gesehen, doch möchte die Aktion Sorgenkind dem medizinischen Blick auf Behinderung nicht weiter Vorschub leisten. Stattdessen will man der Öffentlichkeit deutlicher als bisher die Interessen von Menschen mit Behinderung vermitteln und nicht die Verhinderung von Behinderung in den Vordergrund stellen.“

Dieser Grundgedanke war Ausgangspunkt für ein breit gefächertes gesellschaftspolitisches Engagement der Aktion Mensch seit Beginn der 90iger Jahre.

Zuvor jedoch gerät die Aktion Mensch selbst ins Schussfeld der Kritik behinderter Menschen. Insbesondere die immer noch bestehenden und geförderten anstaltsähnlichen Strukturen der Behindertenhilfe, die nicht selten mitleidischenden Darstellungen behinderter Menschen in Öffentlichkeitsmaßnahmen der Aktion Sorgenkind und auch der Name „Aktion Sorgenkind“ selbst boten Anlass für immer massiver werdende Kritik, die insbesondere durch die Krüppelbewegung ausgelöst, aber im Laufe der Zeit übergreifende Sympathie nahezu aller behinderter Menschen gewann.

Seit Beginn – genau bis zum Jahr 1993 – gehörte Tom Mutters dem Kuratorium und dem dreiköpfigen Vorstand der Aktion Mensch an.

1993 war für die Aktion Mensch darüber hinaus ein bedeutsames Jahr, als Hans Mohl als Redaktionsleiter beim ZDF in den Ruhestand geht und sein Amt als Kuratoriumsvorsitzender der Aktion Sorgenkind niederlegte. Hans Mohl leitete diese Funktion seit 1964!

Mit dem Abtritt der Gründungspersönlichkeit, die den Verein bis dahin geprägt hat, geht eine Strukturreform der Aktion Sorgenkind einher. In den in diesem Zusammenhang neu berufenen dreiköpfigen Vorstand der Aktion Mensch wird 1993 als Bundesgeschäftsführer der Lebenshilfe und Vertreter der Behindertenverbände Dr. Bernhard Conrads gewählt, der schon in den Jahren zuvor in Vertretung von Herrn Dr. Mutters die Lebenshilfe im Kuratorium der Aktion Mensch mitgearbeitet hat.

Die politische Wende zu Beginn der 90iger Jahre bot auch der Aktion Sorgenkind neue Herausforderungen.

Parallel zum Auslaufen der Förderung der Humangenetik beschließen die Gremien der Aktion Sorgenkind, „noch vor Ende der Vertragsverhandlungen über den Einigungsvertrag beider deutscher Staaten ab sofort auch Einrichtungen und Projekte in den zukünftigen Neuen Bundesländern zu fördern, um den Aufbau frei gemeinnütziger Sozialstrukturen..... zu unterstützen.“ (Chronik Aktion Mensch)

Diese Entscheidung war und ist für die Lebenshilfe gerade in den Neuen Bundesländern von zentraler Bedeutung.

Eine Selbsthilfebewegung gab es in der ehemaligen DDR nicht. Elternvereinigungen wie die Lebenshilfe waren „unerwünscht“, da die SED die Interessen aller Werktätigen, also auch die der Eltern mit behinderten Kindern, vertrat so ein hochkarätiger Funktionär aus dem DDR-Gesundheitswesen.

Praktisch aus dem Nichts heraus mussten jene Kräfte – zumeist Eltern geistig behinderter Angehöriger oder auch Fachleute – die Lebenshilfe aufbauen. Ohne die Förderung der Aktion Sorgenkind wäre dies nicht möglich gewesen. Dies gilt sowohl für den Aufbau entsprechender Beratungsstrukturen auf Landesebene als auch insbesondere für die Förderung von Einrichtungen und Diensten, die von vielen wagemutigen Mitstreiterinnen/Mitstreiter in den Neuen Bundesländern ins Leben gerufen wurden.

Der verstärkten Nachfrage aus allen Verbandsbereichen entsprach jedoch damals das Lotteriekonzept nicht mehr. Insbesondere die Einwerbung von Lotteriemitteln durch große Showveranstaltungen des Fernsehens erwies sich durch die Konkurrenz der privaten Fernsehsender als immer schwieriger. So brachten auch bewährte Showkräfte wie Hans-Joachim Kühlenkampff, Carolin Reiber oder Wolfgang Lippert nicht den erwünschten Erfolg. „Die Lotterie der Aktion Sorgenkind gerät durch die sinkenden Zuschauerzahlen in eine wirtschaftliche Krise“. (siehe Chronik der Aktion Mensch)

Um aus dieser Krise herauszukommen, musste auf mehreren Baustellen gearbeitet werden. Im Bereich des Lotterie-Marketings sorgte das neue Superlos 1996 für deutliche Anstiege der Umsätze. Mit dem „Großen Los“ mit Dieter Thomas Heck war für vier Jahre lang die TV-Kontinuität gesichert. Ungeachtet dessen erwies es sich als notwendig, neue Los-Vertriebswege aufzutun, um die Bevölkerung anzusprechen.

Aber mehr war notwendig: Nämlich, die Bevölkerung aufzurütteln, ohne behinderte Menschen zu Objekten der Wohltätigkeit zu degradieren. Neue Kampagnen wie „Ich will kein Mitleid, ich will Respekt“ setzten Marksteine; diese Entwicklung gipfelte letztendlich in der Umbenennung der Aktion Sorgenkind in „Aktion Mensch“.

Dieser Entwicklungsprozess wurde durch die Geschäftsführung der Aktion Mensch professionell auf den Weg gebracht und durch Verbandsvertreter sensibel und konstruktiv begleitet. Die Lebenshilfe hat über ihre Vertreter das von ihr geprägte Bild vom behinderten Menschen in die Diskussion eingebracht und damit auch die Botschaft der Aktion Mensch mit geprägt. Gerade im Prozess der Namensänderung kam in diesem Zusammenhang dem Vorstand der Aktion Mensch mit dem seinerzeitigen Vorsitzenden, dem ZDF-Intendanten Professor Dr. Hans-Dieter Stolte an der Spitze, besondere Verantwortung zu: Am 1. März 2000 beschließt auf Antrag des Vorstandes die Mitgliederversammlung der Aktion Mensch den neuen Namen: Aktion Mensch

Eine weitere Säule der Aktion Mensch-Arbeit – für die Einrichtungen und Dienste der Lebenshilfe, für die Lebenshilfe Ortsvereinigungen und Landesverbände von besonderer Bedeutung – ist die Förderpolitik. Anlässlich des 35-jährigen Bestehens der Aktion Sorgenkind im Jahre 1999 wird in einem Zehn-Punkte-Programm festgeschrieben: „Die

Zuschüsse gelten nicht nur Heimen und Kliniken, sondern auch insbesondere familiennahen, ambulanten Einrichtungen...., damit Behinderte möglichst in der Familie bleiben können... Das Hauptziel heißt „Hilfe zur Selbsthilfe“. Vorrangig werden Zuschüsse für Maßnahmen gewährt, durch die behinderte Mitbürger so weit wie möglich unabhängig und selbständig werden. Dies war schon 1999 ein wichtiger Schritt in den heute all bekannten Paradigmenwechsel.“

Im Rahmen der Förderpolitik fand dies – nicht immer mit voller Zustimmung aller Antragsteller – ihren konkreten Niederschlag. Zum Beispiel durch

- die grundsätzliche Begrenzung auf 24 Plätze bei zu fördernden Wohneinrichtungen,
- die begünstigte Förderung kleinerer Wohneinheiten,
- das Programm der Auflösung von Groß- und Komplexeinrichtungen,
- die Einführung der Starthilfeförderung, etwa für Familienentlastende Dienste,
- Ermöglichung von Förderung von Kunst, Kultur- und Sportmaßnahmen,
- die Förderung von Freizeitmaßnahmen – hier ist die Lebenshilfe zu ca. 80 % Nutznießer!
- die Förderung von Projekten in Zentral- und Osteuropa bei deutschem Antragsteller,
- die Förderung von Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung – insbesondere der Erwachsenenbildung von geistig behinderten Menschen.

Das außerordentlich erfreuliche Lotterieraufkommen der Aktion Mensch in den letzten Jahren führte zu einer Erweiterung des Förderspektrums. Neben der Förderung von Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe bleiben unbestritten behinderte Menschen im Fokus der Aktion Mensch.

Dies sicher zu stellen, ist auch das Anliegen der Lebenshilfe-Vertreter in den Gremien der Aktion Mensch, wenn es um die großen Aufklärungskampagnen geht, die seit einigen Jahren in die Gesellschaft kommuniziert werden. Exemplarisch sei genannt:

- Die Ausstellung „Der (im-)perfekte Mensch“
- Das 1.000-Fragen-Projekt zur Bioethik
- Oder: Der Familienratgeber; er entstand in Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg auf eine Initiative der Lebenshilfe. Er soll allen, die persönlich oder beruflich mit Behinderung neu konfrontiert werden, einen umfassenden Überblick über Kontakte und Angebote in der jeweiligen Umgebung bieten.

Aktuell ist die große Kampagne „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ Sie trägt der Tatsache Rechnung, dass ein menschenwürdiges Leben in unserem Land nicht nur von aktiver Behindertenpolitik abhängig ist, sondern von einer Vielzahl gesellschaftlicher Themen und Problemfeldern, in die wir uns einmischen müssen. Auch für Lebenshilfen bieten sich hier – leider derzeit noch zu wenig genutzt – große Chancen, ihr Gemeinwesen vor Ort mit zu prägen.

Was hatte die Lebenshilfe von der Aktion Sorgenkind, was hat die Lebenshilfe von der Aktion Mensch? Nachvollziehbar, aber nicht in Mark und Pfennig oder Euro und Cent messbar, ist die große Öffentlichkeitswirkung zu Gunsten behinderter Menschen und ihrer Angehörigen. Einmal durch Aktion Mensch-Kampagnen selbst, darüber hinaus – und die verstärkt – dadurch, dass die Aktion Mensch als Kampagnenplattform dient, auf der die Verbände selbst ihre Anliegen in die Bevölkerung hineinragen können. So trägt die Aktion Mensch direkt und indirekt dazu bei, dass Anliegen und Sichtweisen auch geistig behinderter Menschen wirkungsvoll kommuniziert werden.

Und nun zum guten Schluss zum lieben Geld:

Die Lebenshilfe hat in den 44 Jahren der Aktion Mensch 450.076.869,55 EUR, fast eine Milliarde DM, an Fördergeldern erhalten. Diese astronomische Zahl wird greifbarer, wenn man sie herunterbricht:

Die Lebenshilfe erhält im Schnitt etwa 20 % des Zweckertrags der eingehenden Lotteriemittel. Dies bedeutet, dass jährlich ca. 30 Mio. EUR, hinter denen ca. 400 bearbeitete Anträge stehen. Hinzu kamen im Jahre 2006 2.620 Anträge für Ferienmaßnahmen. Sie alle galt es zu bearbeiten, den Gremien der Aktion Mensch vorzulegen und im Bewilligungsverfahren zu vertreten.

Dies bedeutet jede Menge Arbeit in den Landesverbänden und insbesondere im Aktion Mensch-Büro der Bundesvereinigung. In dem von mir überschaubaren Zeitraum arbeiteten dort Frau Günther und in ihrer Nachfolge Frau Rittel. Steigende Volumen an Antragszahl und Antragssumme bewirkte einen weiteren Ausbau unseres Aktion-Mensch-Büros, in dem derzeit Frau Dahlström, Frau Eickhoff und Frau Dr. Magiros arbeiten. Während der Unterzeichner das Privileg genießt, neben der manchmal durchaus intensiven Vertretung von Anträgen im Kuratorium der Aktion Mensch große Politik prägen zu können, leisten die Damen im Aktion Mensch-Büro tagtäglich jene Beratungsarbeit, die den örtlichen Lebenshilfen letztendlich – bei erfolgreicher Vorlage – jene Summen zukommen lässt, die sie für ihre Arbeit brauchen. Auch nach 50 Jahren Lebenshilfe werden wir auf allen vorgenannten Feldern, in der Aufklärungsarbeit, der Weiterentwicklung der Förderpolitik und im Vertreten Ihrer Anträge im Sinne geistig behinderter Menschen und der Lebenshilfe unser Bestes geben.

Dr. Bernhard Conrads
Bundesgeschäftsführer